

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 9 (1933)

**Heft:** 29

**Artikel:** Blitzfahrt nach Italien

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-752424>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

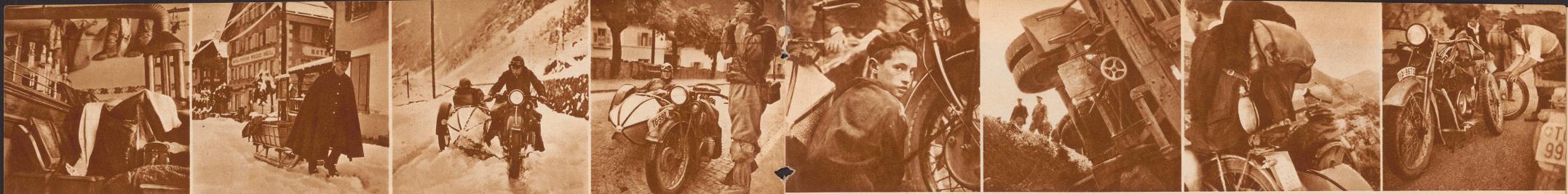
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1. Von Zürich bis Göschenen: Regen. Als die Maschine den Alpen-Hochstrudel setzt, er sanft ein und steigt sich dann, — es war in jenen schlammigen Junitägen, — zum dichtensten Wolkenuhr. Von Altdorf aus sind die Szenen von stürmischen Wildbächen überfüllt. Die Fahrt über krachende Notrücken und durch schlängende Flüsse, die hoch aufspritzen. Das Wasser rinnt leise und beharrlich in die Täler hinunter. Der Regen ist überdeckt und die Kleider und überwintern siegreich den speziell präparierten und sehr anspruchsvollen Rucksäcke. In Göschenen ist es vorläufig aus mit der Reise; der Himmel fährt fort, auf die Berge hinunterzufallen, und aber flüchten an das rotglühende Oeschen einer Gaststube
2. Am nächsten Morgen: Schnee, — 20 cm Schnee am 24. Juni. Der Postler kommt mit einem leibhaftigen Schlitten angefahren. Wir stapfen in eisigen Schneewasser umher und fühlen, daß das Schicksal persönlich unsere Reise nicht gerne sieht
3. Weiter in die entzündliche Art hinein. Die Landschaft ist noch ganz, als wir hinein, uns in alte Emballagezeite eingekleidet, die schön rauh und trocken sind. Da zu habe ich mir als bestes Mittel gegen Transpiration: eine Balsam-Balsamhandlung von Gossenschen für 50 Rpf. einen Sonnenschirm gekauft, der liegt mit allen seinen Komplikationen zu oberst im Rucksack. Ueber den Gotthard kommen wir wieder auf die Strasse, auf ein halber Meter Schnee. Menschen und Maschine werden durch den Tunnel verladen. Ersteren klopft das Herz: Wird es auf der Südseite besser sein? Wir sind ja sooo naß!
4. In der Nacht auf den 25. Juni: Es regen wir dann wieder trocken werden und unserer Reise in den Süden? Aber der Himmel ist doch schon ein bisschen durchsichtiger, und die Luft riecht italienisch. Mehr Begleitung ist hier entrüstet, weil durch die hundert Kilometer bedrohlicher und Wollzogen schwere Nüsse durchgegangen ist; er bummelt im Dorf unheimlich und steif und wirbig im Kopf, aber voll innerem Triumph. Letzterer vergeht ein wenig, als sich am nächsten Morgen ein winzig kleiner Defekt an der Maschine herausstellt, der durch eine einfache Lederbinde in drei Stunden zur Behebung braucht. Da müssen die Garde-Leute, ein zargledriger Körpfe von 12 Jahren, stützt sich indessen auf die Maschine, um sie zu putzen, so gründlich, als man es ihm eben gelehrt hat. Er kann sich zusammenrollen, um ein Kind, das sein liebliches kleines Gesicht, trotzdem über und über verschwommen ist, offensichtlich der Rasse. Als ich dem Kind anbiete, lehnt er reserviert ab; er ist doch ein Mann
5. Peitschender Regen durch das Linivalent, derbe Nadelwurzen im Gesicht während der schnellen Fahrt. Über dem Ceneri wird aber plötzlich der Himmel schwarz und ist unglaublich mild. Alle Nüsse sind mit einmal vergessen! Der Süden, der milde, gute! Am gleichen Abend noch kommen wir, — auf den herrlichen breiten Straßen Italiens kann man die Maschine lassen, ohne sie erstaunlich zu beschleunigen und aus purem Überzeugen noch zu Piacenza, allerdings etwas steif und wirbig im Kopf, aber voll innerem Triumph. Letzterer vergeht ein wenig, als sich am nächsten Morgen ein winzig kleiner Defekt an der Maschine herausstellt, der durch eine einfache Lederbinde in drei Stunden zur Behebung braucht. Da müssen die Garde-Leute, ein zargledriger Körpfe von 12 Jahren, stützt sich indessen auf die Maschine, um sie zu putzen, so gründlich, als man es ihm eben gelehrt hat. Er kann sich zusammenrollen, um ein Kind, das sein liebliches kleines Gesicht, trotzdem über und über verschwommen ist, offensichtlich der Rasse. Als ich dem Kind anbiete, lehnt er reserviert ab; er ist doch ein Mann
6. Im Hunderter-Tempo geht es weiter: Parma, Reggio, Modena. Dazwischen unzählige kleine Dörfer; jedem ein Foto, möglichst zwei Barbieri, kleine Tische vor noch kleineren Gaststätten. Wein und Brot und Käse draus. Und überall, überall: winzige Büschchen, die sich zu zweit zusammenziehen, um Haltungsfest zu halten und auf nackten Füßen im Leben herumstreichen. Jeden schreit unserer Maschine etwas nach oder läuft ein weißes Hemdchen, das schnell wieder verschwindet, zu seiner Plastisch, auf offener Landstraße, müssen wir stoppen: ein riesiger, schwerer Autocamion ist gestürzt und liegt am Straßenrand. Die Straße wimmelt von Buben mit großen, ausgefransten Strohhüten, die die Erregung mitgenommen haben
7. Von Bologna an geht es aufwärts auf einer windungsreichen Bergstraße, hinter uns, gelb von den Weizenfeldern, blau von der verdämmernden Luft, breitet sich das toskanische Land aus. Von den Hügeln duftet der Gras, der schärfste Bergkräuter. Menschen auf der Straße, wobei die Kleidung, die Behausung, entfernt, steht eine deutsche Maschine, von der der Hakenkreuzwimpel weht. Panne, Reifendefekt. Ein alter Hengstwächter, der die A.S.S. auf der Bluse trägt (Azienda Autonoma Strade dello Stato), ist auch herbeigeeilt und grüßt wiedervoll und romisch
8. Die Bergstraße bleibt lange auf der Höhe: Rechts und links, unter uns, gelb von den Weizenfeldern, blau von der verdämmernden Luft, breitet sich das toskanische Land aus. Von den Hügeln duftet der Gras, der schärfste Bergkräuter. Menschen auf der Straße, wobei die Kleidung, die Behausung, entfernt, steht eine deutsche Maschine, von der der Hakenkreuzwimpel weht. Panne, Reifendefekt. Ein alter Hengstwächter, der die A.S.S. auf der Bluse trägt (Azienda Autonoma Strade dello Stato), ist auch herbeigeeilt und grüßt wiedervoll und romisch



9. Florenz: auf das Fußballspiel in historischen Kostümen, dessentwegen wir hergekommen sind, folgt ein Fest der ganzen Stadt. Erst später leeren sich die Cafées und Bars, hört die Stadtmusik auf dem Domplatz auf zu spielen, und die Festmeile endet auf dem kleinen Windbogen der Signoria. Um halb eins sitzt noch ein letzter Unentwegter schlafend in dem kleinen improvisierten Kaffee, in unmittelbarer Nähe des Dante-Hauses, dessen feste Mauern und Treppen in tiefem, sattigem Schwarz liegen
10. Am nächsten Morgen fahren wir in den Apennin hinein; wir wollen in die Romagna, in die engere Heimat Mussolinis. In jedem der kleinen armseligen Dörfer, über deren furchterliches Plaster wir unterwegs sind, wird wiederholte sich das gleiche Schauspiel: alles was das Dorf an Buben aufzuweisen hat, kommt herbeigesprungen, um das BMW-Werk, „la bella macchina“ zu verlieben. Augen und Hände zu herabdrücken. Das Maedchen ist fröhlich und erregt bei diesen Fachkundigen unverhohlene Spott. „E una Bi Enne Wu!“ rufen sie den Vätern zu, die auch langsam näherkommen
11. Der Apennin. Herrliche, ganz nordisch bewaldete Höhenzüge wechseln ab mit kahlen Felsbändern und -brüchen. Der brave Wagen steigt spielend und in elegantem Tempo bis auf eine Höhe von fast 1000 Metern, von wo aus wir wieder ins Frachtraum zurückkehren und uns einzusehen können. Das ist die einsame Strecke der ganzen Fahrt, — stundenlang kein Mensch, nur von weitem, auf den Hügelkuppen, festungsartige Städchen, die ein paar Häuser und eine Tankstelle auf die große Bergstraße hinunterschicken.
12. Unten in der Romagna ist eitelreiches Land, aus dem sich jäh vereinzelt Erhabungen in den heißen Himmel strecken. Wir fahren andauernd mit einer Geschwindigkeit von 100—110 km. An dem Industriestädtchen Cesena fließt ein träger breiter Fluss vorüber. Er ist weit und breit, 30 Fratzen, schreit über eine Kniehöhe im südlichen Wasser und waschen ihre Wäsche, ohne Eile. Ein kleiner kleiner Holzkarren, mit dem fährt sie an eine geeignete Stelle und wascht ihre Sachen, indem sie auf dem Karren Holzstücke schlägt, die Spalte überspielt. Bis auf Parma ist sie sauber, jetzt geht es auf diese Weise mindestens eine Viertelstunde. Bevor wir weiter fahren, frage ich nach den Namen des gelbgrünen Flusses und erfahre: „E il Ridicolo“ (der Ridicolo) 2000 Jahre ist er ein altes zugesetztes Mann, der Cáceras, zu einer bedeutungsvollen Entschwundung verholfen. Gewiß haben damals schon die Sklavinnen dort ihre Wäsche gewaschen. Ob sie wohl auch schon die praktischen Holzkarren hatten?
13. Unsere Arbeit in Italien ist beendet, — jetzt heimwärts in großen „Tägernärschen“. Die Maschine wittert die heimatliche Garde-Kaserne ist sehr niedrig, aber verschwunden ist sie nicht. Auf dem Arlberg liegt Schnee. Also über Kufstein—München—Lindau—Rorschach. Dabei muß man mehrere Male schnell hintereinander österreichisches Gebiet passieren und deutsches, wieder österreichisches und wieder deutsches. Jedesmal nimmt uns unser Vater, der Staat, liebwillig in die Arme. — Hinter dem Arlberg ist die Grenze zwischen dem deutschen und dem österreichischen Bezirksamt. An der deutschen Grenze steht ein schwarzer SS-Mann unter der Hakenkreuzflagge. Er prüft stumm, aber gründlich. Jedesmal, an jeder Grenze, bei den vielen Zollämtern, verharren wir schwiegend und ergeben; im innersten Innern aber sind wir, wie alle Motorradfahrer, eine respektlose Gesellschaft, wer sonst Friedenskinder in Verona verzerrt sein Mützen in Bozen? „Jause“ in Innsbruck und das Nachdesen in München, der kann Grinsen und Unterdrücken unmöglich ernst nehmen. Man hält den Pab fest an der Faust, — er ist heutzutage weit wichtiger als der gesunde Verstand, — und wartet auf die vereinigten Staaten von Europa

# BLITZFAHRT NACH ITALIEN

eine Reportage über den Calcio, das große Florentiner Fußballfest in historischen Kostümen, und physischer Mitarbeiter Max Seidel und ein Mitglied unserer Redaktion, haben die ganze Reise, die über drei Grenzen führte und in fünf Fahrttagen 2400 km schluckte, auf dem Motorrad gemacht und dabei, trotz der großen Eile und vielleicht auch ein wenig wegen ihr, manches Reizvolle mitgenommen. Ihren Fahrtbericht veröffentlichen wir hier als Einleitung zu unserer italienischen Reihe.

In den nächsten Nummern unserer Zeitschrift bringen wir eine Anzahl italienischer Themen: